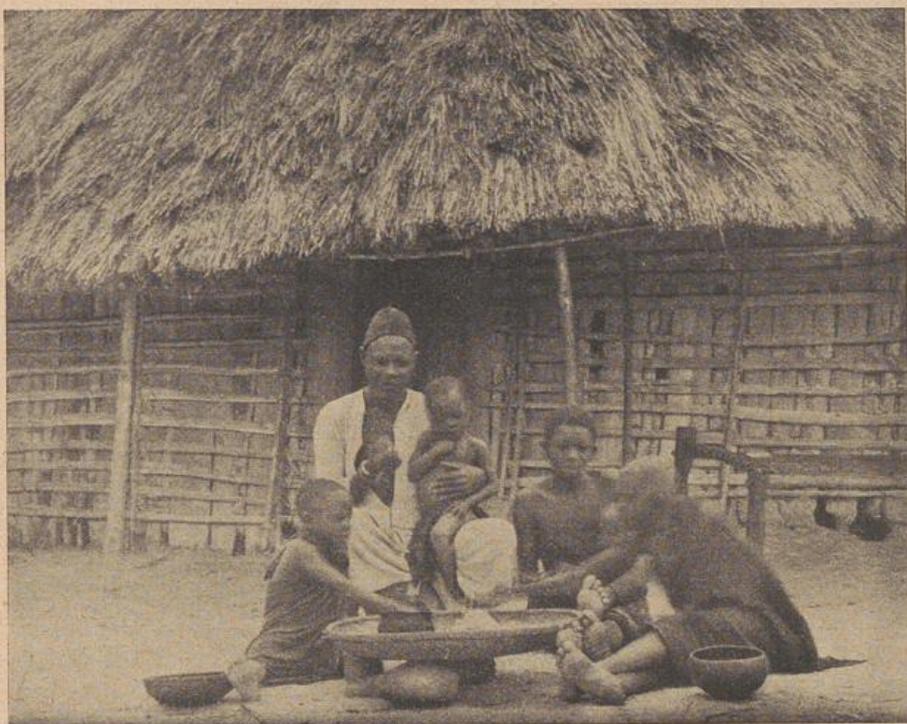




UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Aus dem Congo: Bamanian einst und jetzt

---



### Aus dem Congo: Bamania einst und jetzt

**W**enn man in unsere Missionen am Ruki einmal einen Rückblick hält und sich die Verhältnisse vorstellt, in denen dieselben sich vor 30 Jahren befanden, so muß man mit freudigem Ausblick zum Himmel von ganzem Herzen „Deo gratias!“ sagen. Als wir Schwestern kamen, waren nur einige erwachsene Jungen getauft, doch alle eifrig, voll guten Willens, die viel für die Zukunft versprochen und auch die Mission größtenteils nicht getäuscht haben, denn wackere Katecheten sind aus ihnen hervorgegangen. Aber getaufte Mädchen gab es noch nicht. Es wurden uns zunächst einige vom Staat überwiesen, arme Waisen, von denen die Eltern zur Zeit von Aufständischen niedergemacht wurden oder in Kriegen geraubte oder entlaufene Sklavinnen; und unsere Aufgabe war es, diesen Armen eine christliche Erziehung zu geben, ihnen die Wahrheiten der heiligen Religion einzuprägen und sie zu guten Hausmüttern heranzubilden.

Im Jahre 1899 konnten denn auch die ersten Paare zum Traualtar treten, und unser erstes christliches Dorf „Bamania-St.-Joseph“ nahm seinen Anfang. Doch im Beginn waren es nur einige kleine Häuschen von Palmblättern, von unsern

Leuten selbst errichtet, die das ganze Dorf ausmachten. Das große Heidendorf Bamania, welches einige Minuten von dort entfernt lag, gewährte einen andern Anblick als unser stilles „St. Joseph“. Das war ein Heidenvolk voll Heidenlärm, kann man sagen; der Bokonji (Häuptling) des Dorfes besaß ein Regiment von Weibern; er war dem christlichen Glauben abhold, und er ist auch trotz des eifrigen Bemühens der hochwürdigen Patres ohne die heilige Taufe gestorben. Doch viele seiner Weiber hatten die Schwestern in unserm Hospital wegen Schlafkrankheit, und diesen ist, Gott Dank, das Glück der heiligen Taufe zuteil geworden. Mit den Müttern erhielten wir auch einzelne Kinder, aber das setzte erst jedesmal einen tüchtigen Streit ab, ebenso, wenn eine seiner Sklavinnen bei uns um Aufnahme bat.

Heute ist das heidnische Bamania verschwunden; fast das ganze Volk war an Schlaffucht gestorben, wie auch der Häuptling, und der Rest siedelte sich an einem andern Platze an, auch nicht weit von hier. Und nun liegt an der Stelle des großen Heidendorfes unser christliches Dorf „St. Joseph“, welches schon über 100 schöne Lehmhäuser zählt, und durch welches zwei lange Straßen führen, die mit Palmbäumen besetzt sind. Statt der schreienden kleinen Heidenschar, die früher vor den weißen Mamas eiligst wegflüchtete und sich in allen Ecken verbarg, kommt einem nun eine Schar lieber Christenkinder entgegengeläufen, und von allen Seiten heißt es: „Mama, eleko (Bist Du da)?“ „Bonkanda ekek' ea na (Wann beginnt der Unterricht)?“ Denn täglich dürfen die kleinen Helden zur Bewahrschule kommen, wo sie beten, singen und spielen lernen, woran sie eine große Freude haben.

Und wenn man die Häuser unserer Getrauten betritt, so strahlt einem schöne Ordnung und Sauberkeit entgegen.

Die größte Veränderung zwischen früher und jetzt jedoch findet man, wenn man Sonntags die große Schar von Gläubigen sieht. Das weite Gotteshaus faßt sie nicht; viele stehen vor der Türe. Und wenn dann erst ein Festtag oder Prozessionstag ist und man die Anzahl von Kommunikanten und die vielen Menschen wahrnimmt, o, dann kommt unwillkürlich ein jubelndes „Deo gratias“ aus dem Herzen, dann klingen aus Tausenden von Kehlen außer den lateinischen kirchlichen Liedern sogar auch deutsche Weisen mit passenden kongonesischen Versen wie: „Hier liegt vor Deiner Majestät.“

3

**Tue zuerst deine Pflicht, dann such' Erholung und Ruhe. Tue das Schwerste zuerst, dann wird dir das Leichteste wie nichts sein. Horch nicht auf die Stimme der Aufschub erheischenden Trägheit.**